

Alexandra Katzian

## **Konzept für Lehrpersonen**

Für das Ausstellungsprojekt „Religiöse Vielfalt  
an Wiener Schulen der Zwischenkriegszeit“

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	3
Danksagung und Sponsoren .....	4
1 Willkommen in der ZwiEKrie-Ausstellung .....	5
2 Aufbau der Ausstellung .....	5
3 Pädagogisches Konzept der Ausstellung .....	6
4 Projekt Ablauf .....	11
5. Gegenwartsbezug .....	11
6 Die einzelnen Bereiche der Ausstellung .....	12
<i>BEREICH 1: AUSSTELLUNGSKONZEPT</i> .....	12
<i>BEREICH 2: WIEN ZWISCHEN DEN WELTKRIEGEN</i> .....	14
<i>BEREICH 3: ZEITZEUGNISSE "RELIGION UND KULTUR"</i> .....	16
<i>BEREICH 4: ZEITZEUGNISSE "SCHULALLTAG UND SCHULPRAXIS"</i> .....	18
<i>BEREICH 5: ZEITZEUGNISSE "POLITIK UND ÖKONOMIE"</i> .....	20
<i>BEREICH 6: TAKE-HOME-MESSAGE</i> .....	22
7 Ausleihen der Ausstellung .....	24
STUNDENBILD .....	25

## Vorwort

Sehr geehrte Lehrperson,

Willkommen bei der ZwieKrie-Ausstellung!

Dieses Konzept bietet Ihnen einen schnellen Überblick über das Projekt sowie die Erklärung des pädagogischen Konzepts. Für ausführliche Informationen und weiterführende Literatur empfehlen wir den bereitgelegten Ausstellungskatalog.

Es freut uns, dass Sie Interesse an unserer Ausstellung haben und dies als Projekt an Ihrer Schule anbieten wollen.

Viel Spaß!

Das Team der „ZwieKrie“-Ausstellung

## **Danksagung und Sponsoren**

Das ZwieKrie-Team bedankt sich bei allen Menschen und Institutionen, welche diese Ausstellung möglich gemacht haben. Zunächst gilt unser Dank den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, welche sich im Rahmen des Projekts für Gespräche bereit erklärt haben. Ohne ihren Beitrag wäre das Projekt und diese Ausstellung nicht möglich gewesen.

Darüber hinaus wollen wir den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats danken, welche dieses Projekt so anhaltend und konstruktiv begleitet haben: Sonja Danner (KPH Wien / Krems), Erhard Mayerhofer (KPH Wien / Krems), Ernst Merkinger (KPH Wien / Krems), Michaela Raggam-Blesch (Universität Wien / Österreichische Akademie der Wissenschaften), Alan Sioltaich Ross (Universität Wien), Astrid Schweighofer (KPH Wien Krems / Österreichische Akademie der Wissenschaften) sowie Florian Wenninger (Geschichtsinstitut der Arbeiterkammer).

Schließlich gilt unser Dank den Institutionen, welche das Projekt sowie die Ausstellung finanziell unterstützt haben: die Kirchlich Pädagogische Hochschule Wien/Krems, den Zukunftsfond der Republik Österreich und die Magistratsabteilung 7 der Stadt Wien.

Im Namen des Teams,

**Alexandra Katzian BA MA**

## 1 Willkommen in der ZwiEKrie-Ausstellung

Es freut uns, Sie in der ZwiEKrie-Ausstellung begrüßen zu dürfen. Das Forschungsprojekt „Religiöse Vielfalt an Wiener Schulen der Zwischenkriegszeit“ wurde 2018 von Dr.<sup>in</sup> Edith Petschnigg und HS Prof. Dr. Karsten Lehmann am Spezialforschungsbereich „Interreligiosität“ der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Wien/Krems initiiert und später von Prof. Dr. Lehmann, Alexandra Katzian, MA und Gernot Galib Stanfel fortgeführt. Es liefert die Grundlage für die maßgeblich von Gernot Galib Stanfel konzipierte Ausstellung.

Die Ausstellung zur religiösen Vielfalt an Wiener Schulen der Zwischenkriegszeit hat sich zum Ziel gesetzt, einen Einblick in eine Episode der langen Geschichte religiös-weltanschaulicher Vielfalt in Wien zu vermitteln. Der Fokus liegt auf den Erfahrungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in Umgang mit religiös-weltanschaulicher Vielfalt an Wiener Schulen der Zwischenkriegszeit.

Im Hintergrund steht dabei die Beobachtung, dass in den letzten Jahrzehnten bereits vielfältige Studien über Schulpolitik, Unterrichtswesen und (Aus-)Bildung in der Zwischenkriegszeit publiziert worden sind. Außerdem liegen bereits vielfältige akademische Arbeiten zur religiösen Landschaft in den späten 1930er und 1940er Jahren vor. Die Jahre 1918 bis 1938 sind bislang aber noch weithin unerforscht geblieben. Aus diesem Grund hat das Projekt die individuelle Konstruktion von religiöser Vielfalt dieser Epoche als Forschungsgegenstand gewählt.

Im Zentrum des Projekts stehen leitfadengestützten Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Diese ermöglichen, das Fokussieren auf die Erfahrungen als ehemaligen Wiener Schülerinnen und Schülern der Jahre 1918 bis nach dem „Anschluss“ im März 1938. In Form einer retrospektiven Analyse sollen auf dieser Datengrundlage möglichst viele Aspekte des Schulalltages in Bezug auf Religion und religiöse Diversität im Wien der Zwischenkriegszeit untersucht werden.

## 2 Aufbau der Ausstellung

Der Aufbau der Ausstellung sollte, wenn möglich, nach folgendem Plan erfolgen. Für die Ausstellung wird ein **größerer Raum** benötigt **ohne besondere technische Ausstattung**.

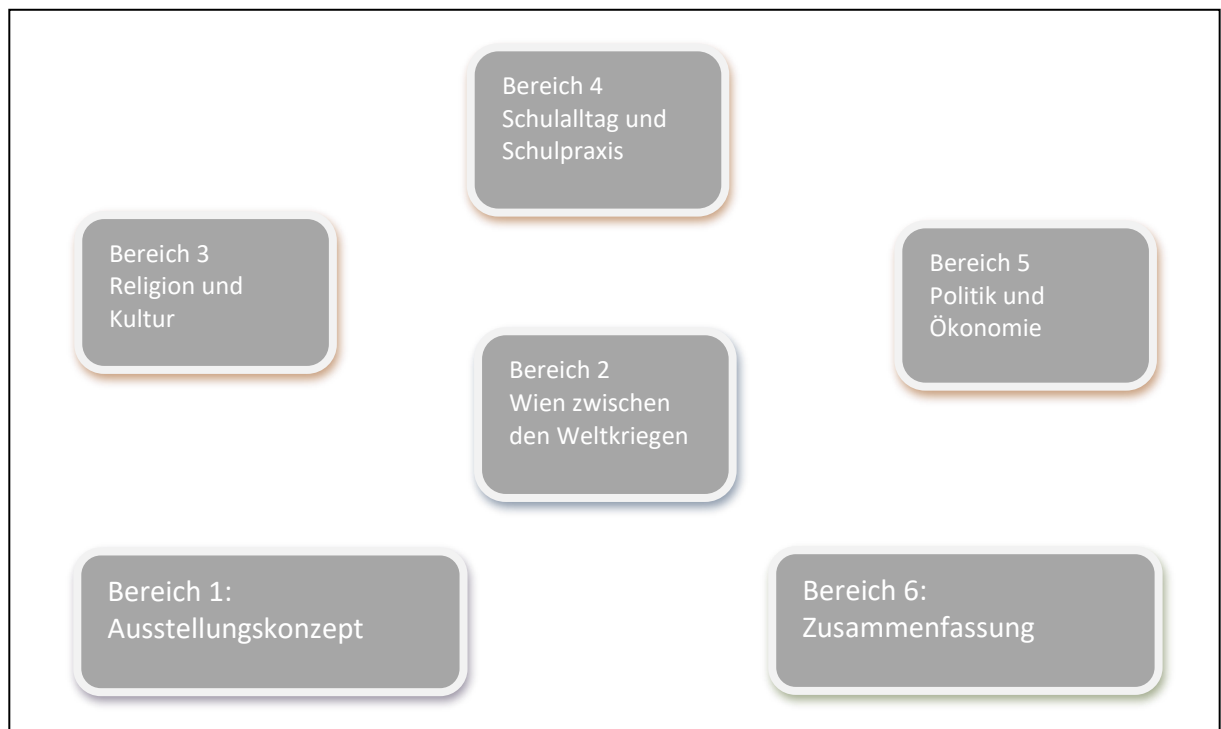
Die Roll-Up sind zusammengelegt und beschriftet und können leicht zusammengebaut und aufgestellt werden. Es sei an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass der sorgfältige Auf- und Abbau essenziell ist, um die Lebensdauer der Roll-Up zu verlängern.

Das Ausstellungskonzept sieht folgende Bereiche vor:

- Bereich 1: Ausstellungskonzept (2 Roll-Up)
- Bereich 2: Wien zwischen den Weltkriegen (3 Roll-Up)
- Bereich 3: Religion und Kultur (3 Roll-Up)
- Bereich 4: Schulalltag und Schulpraxis (3 Roll-Up)
- Bereich 5: Politik und Ökonomie (3 Roll-Up)
- Bereich 6: Zusammenfassung und Take-Home-Message (1 Roll-Up)

Diese Bereiche sollte in dem Raum möglichst mit Abstand zu einander aufgebaut werden, um während der Gruppenarbeitsphase den Schülerinnen und Schülern den nötigen Platz zu garantieren.

Die Aufstellung der Roll-Up gliedert sich wie nachstehende Graphik zeigt:



### 3 Pädagogisches Konzept der Ausstellung

Der Umgang mit religiös-weltanschaulicher Vielfalt in Österreich ist ein sehr aktuelles Thema und das „ZwieKrie“-Projekt beschäftigt sich mit einer besonderen Episode in der langen Geschichte religiöser Vielfalt – besonders in Wien.

Um den Lernfaktor zu vergrößern, wird vorgeschlagen eine Version des „flipped classroom“ Konzepts im Anschluss an das Ideal des integrierten Lernens zu verwenden. Die Schülerinnen und Schüler sollen hierbei nicht, wie üblich, die Dinge zu Hause oder im Vorhinein erarbeiten, sondern in der Ausstellung sich mit der Thematik auseinandersetzen.

Dieses Projekt benötigt **mindestens 2 aufeinanderfolgende UE** und ist je nach gewählter Variante entweder für eine Klassenstärke von bis zu **2 x 25 Schülerinnen und Schüler (Level 1)** oder **1 x 36 Schülerinnen und Schüler (Level 2)** ausgerichtet.

Thematisch ist kann es den Fächern Geschichte, Zeitgeschehen, Religion, Ethik, Politische Bildung und Recht, Deutsch und Geografie einzuordnen.

### Kompetenzen und Dimensionen des Projekts

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen der Zwischenkriegszeit. Sie verstehen die Vielfalt der gelebten Religionen dieser Zeit.

### **Wissensdimension:**

- Die Schülerinnen und Schüler lernen Aspekte der historischen Hintergründe der Zwischenkriegszeit kennen.

### **Verstehens Dimension:**

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen geschichtliche Zusammenhänge.
- Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an der Abschlussdiskussionsrunde.

### **Anwendungsdimension:**

- Die Schülerinnen und Schüler können die gelernten Fakten im Unterricht anwenden
- Die Schülerinnen und Schüler können die gestellten Fragen auf den Arbeitsmaterialien beantworten

### **Persönliche Dimension:**

- Die Schülerinnen und Schüler können die Nachdenkfragen beantworten

### **Soziale Dimension:**

- Die Schülerinnen und Schüler agieren für anderen Mitglieder der Gruppe unterstützend
- Die Schülerinnen und Schüler können in der Gruppe die Fragen beantworten und im Plenum präsentieren
- Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Ergebnisse der anderen Gruppen und können diese und die der eigenen Gruppe in den Gesamtkontext einordnen

## **Sicherung der Ergebnisse**

- **Informieren:** Durch die Gruppenarbeit und den selbstständigen Besuch der Ausstellung erhalten die Schülerinnen und Schüler vielfältige Informationen.
- **Diskutieren:** Sowohl in der Kleingruppe als auch im Plenum werden Diskussionen geführt und angeregt.
- **Analysieren:** Anhand von Aufgabenstellungen werden die Themen der Ausstellung analysiert und die Schülerinnen und Schüler können diese Fragen selbstständig in der Gruppe beantworten und anschließend der Klasse präsentieren.
- **Sichern:** Durch die Präsentation im Plenum werden die erarbeitenden Themen noch einmal durchbesprochen und Unklarheiten können beseitigt werden.

## **Arbeitsaufträge**

Eine Reihe an Arbeitsaufträgen und Aufgaben hilft dabei in kleineren Gruppen, je nach Klassenstärke, die Ausstellung zu erarbeiten. Jeder Gruppe wird je ein Bereich der Ausstellung als Ausgangspunkt zugeteilt. Für die Arbeitsaufträge stehen zwei Optionen zur Verfügung, zwischen denen Sie auswählen können.

An dieser Stelle sei anzumerken, dass unsere nachstehende Empfehlung unverbindlich ist und Sie, als Lehrperson, Ihre Schülerinnen und Schüler am besten kennen. In diesem Konzept finden sich beide Varianten und Sie können frei wählen, welche für Ihre Klasse den größtmöglichen Erfolg bringt.

## Level 1

Diesen Aufgabenpool empfehlen wir für **Primarstufe II**.

Die Fragen können anhand der Roll-Up beantwortet werden und die Schülerinnen und Schüler setzen sich intensiv mit der Thematik der Zwischenkriegszeit auseinander.

Bereich 2	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Welchen Religionen gehörten die Menschen im Wien der Zwischenkriegszeit an? Erzähle mehr über zwei Religionen im Wien der Zwischenkriegszeit.</li><li>2. Welche Jahre werden als „Zwischenkriegszeit“ benannt und warum?</li><li>3. Nenne die wichtigen Ereignisse aus der Zwischenkriegszeit.</li><li>4. Welche Fragen haben wir nach Bearbeitung des Bereichs?</li><li>5. Was hat uns besonders interessiert?</li><li>6. Welche Nachwirkungen der Zwischenkriegszeit könnt ihr auf eurem Schulalltag erkennen?</li></ol>
Bereich 3	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Wie entschied sich welcher Religion man angehörte?</li><li>2. Wurde damals in einer Familie nur jeweils eine Religion praktiziert?</li><li>3. Musste man damals einer Religion angehören?</li><li>4. Welche Fragen haben wir nach Bearbeitung des Bereichs?</li><li>5. Was hat uns besonders interessiert?</li><li>6. Welche Nachwirkungen der Zwischenkriegszeit könnt ihr auf eurem Schulalltag erkennen?</li></ol>
Bereich 4	<ol style="list-style-type: none"><li>1. An welche Aspekte des Religionsunterrichts erinnern sich die Zeitzeugen besonders?</li><li>2. Wie bleiben die ReligionslehrerInnen bei den ZeitzeugInnen in Erinnerung? Wie blieben die LehrerInnen der ZeitzeugInnen in Erinnerung?</li><li>3. Welcher politische Einfluss veränderte viele LehrerInnen?</li><li>4. Welche Fragen haben wir nach Bearbeitung des Bereichs?</li><li>5. Was hat uns besonders interessiert?</li><li>6. Welche Nachwirkungen der Zwischenkriegszeit könnt ihr auf eurem Schulalltag erkennen?</li></ol>
Bereich 5	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Wie haben die Zeitzeugen als Kinder und Jugendliche die Gesellschaft wahrgenommen, in der sie lebten?</li><li>2. Von welchen Ereignissen wurde das Leben der Zeitzeugen geprägt? Wie gingen die Zeitzeugen mit Gewalt in ihrer Umgebung um?</li><li>3. Wie war die finanzielle Lage der Menschen damals? Wie wird die in der Ausstellung beschrieben? Finden Sie ein prägnantes Beispiel, das in der Ausstellung beschrieben wird, anhand dessen man das unterschiedliche Vermögen der Familien erkennen konnte!</li><li>4. Welche Fragen haben wir nach Bearbeitung des Bereichs?</li><li>5. Was hat uns besonders interessiert?</li><li>6. Welche Nachwirkungen der Zwischenkriegszeit könnt ihr auf eurem Schulalltag erkennen?</li></ol>



## Level 2:

Diesen Aufgabenpool empfehlen wir für weiterführende Klassen an **Höheren Schulen**.

Die Fragen können primär anhand der Roll-Up beantwortet werden, erfordern aber mitunter etwas geschichtliches Vorwissen. Bei Bedarf kann der Schüler- und Schülerinnenkatalog zu Rate gezogen werden, um die Fragen gründlicher zu beantworten.

Bereich 2	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Welche geschichtlichen Ereignisse sind eurer Meinung nach besonders wichtig für diese Ausstellung?</li><li>2. Welche Entwicklungen haben zu der Veränderung der religiösen Landschaft mitbeigetragen?</li><li>3. Wie gestaltet sich der Schulalltag in der Zwischenkriegszeit?</li><li>4. Welche Fragen haben wir nach Bearbeitung des Bereichs?</li><li>5. Was hat uns besonders interessiert?</li><li>6. Welche Nachwirkungen der Zwischenkriegszeit könnt ihr aus eurem Schulalltag erkennen?</li></ol>
Bereich 3	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Was bedeutet „religiöse Vielfalt“ und wie findet sich diese im Alltag der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen wieder?</li><li>2. Wie stellen die Zeitzeugen und Zeitzeuginnen ihre individuelle Religiosität dar?</li><li>3. Welche wichtigen Faktoren kennt ihr in Bezug auf Entwicklung der (eigenen) Religiosität?</li><li>4. Welche Fragen haben wir nach Bearbeitung des Bereichs?</li><li>5. Was hat uns besonders interessiert?</li><li>6. Welche Nachwirkungen der Zwischenkriegszeit könnt ihr an eurem Schulalltag erkennen?</li></ol>
Bereich 4	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Welche Veränderungen wurden von den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen wahrgenommen in Bezug auf ihren Schulalltag?</li><li>2. Wie stellen die Zeitzeugen und Zeitzeuginnen ihre Schulzeit dar?</li><li>3. Wie wird die Schulzeit erinnert?</li><li>4. Welche Fragen haben wir nach Bearbeitung des Bereichs?</li><li>5. Was hat uns besonders interessiert?</li><li>6. Welche Nachwirkungen der Zwischenkriegszeit könnt ihr an eurem Schulalltag erkennen?</li></ol>
Bereich 5	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Was bedeutet „Segmentierung der Gesellschaft“ und wie wird diese dargestellt?</li><li>2. Wieso hat das Pausenbrot so eine große Bedeutung?</li><li>3. Wie wird die „Normalität von Gewalt“ dargestellt?</li><li>4. Welche Fragen haben wir nach Bearbeitung des Bereichs?</li><li>5. Was hat uns besonders interessiert?</li><li>6. Welche Nachwirkungen der Zwischenkriegszeit könnt ihr an eurem Schulalltag erkennen?</li></ol>

Im Anschluss an diese Lernsession, also den Besuch der Ausstellung und das Erarbeiten des Stoffes, kann dieser, wenn die Sie dies wollen, im Unterricht nachbereitet und angewendet werden.

Über dieses Konzept hinausgehend, werden außerdem Reflexionsfragen zur Verfügung gestellt, welche auch den Roll-Up entnommen werden können, um den Bezug von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bestmöglich herzustellen.

Religiöse Vielfalt, Rassismus, Hass – diese Themen sind heute, wie damals, präsent und es erscheint essenziell daher auch den Bezug zur Gegenwart und die Probleme der Jugendlichen in der Gegenwart aufzugreifen.

Nach der Gruppenarbeitsession und dem freien Besuch der Ausstellung wird im Plenum eine Diskussion geführt. Für diese stehen eine Reihe an Fragen zur Verfügung.

### *Diskussionsfragenpool für die Gruppendiskussion:*

- Auf welchen Teil der Gesellschaft wir das Hauptaugenmerk in der Ausstellung gelegt?
- Wer lieferte die Informationen zum Inhalt der Ausstellung?
- Was ist im Bereich der Schulen im Vergleich zur Zwischenkriegszeit heute anders?
- Was ist im Bereich der Schulen im Vergleich zur Zwischenkriegszeit heute noch immer so wie damals?
- Welche Religion spielte in der Politik eine besondere Rolle? Welche Religion wurde verfolgt und besonders ab welchem Zeitpunkt?
- Was erlebten die SchülerInnen damals in der Schule als „normal“?
- Wo findet Rassismus heute statt?
- Welche Dinge prägte die Menschen in der Zwischenkriegszeit?
- War Religion ein Faktor bei Freundschaften in der Zwischenkriegszeit?
- Wie sehen Menschen die damals jung war die jungen Menschen heute?
- Welche Aussagen der Zeitzeugen finden sie gut, welcher könne Sie nicht zustimmen?
- **Abschlussfrage: Was haben wir gelernt?**

## 4 Projekt Ablauf

Zeitlicher Ablauf bei min. 2 UE:

Zeit	Tätigkeiten
10 Min	Begrüßung in der Ausstellung.  Erklären des Projekttags. Gruppeneinteilung sowie Zuteilung der Schülerinnen und Schüler zu den einzelnen Bereichen.  Ausgabe der Arbeitsblätter.
20 Min	Gruppenarbeit der Schülerinnen und Schüler anhand der Arbeitsaufgaben.
20 Min	Auswertungsphase:  Präsentation der Gruppenarbeiten für die Bereiche 2, 3, 4 und 5.
20 Min	Freies Ansehen der Ausstellung aller Schülerinnen und Schüler.  Es soll ermöglicht werden je nach eigenem Interesse alle Roll-Up in beliebiger Reihenfolge anzusehen.
20 - 25 Min	Diskussion im Plenum anhand der bereitgestellten Reflexions- und Diskussionsfragen.
5 - 10 Min	Abschluss des Projekts.  Zusammenfassung und Take-Home Message.

## 5. Gegenwartsbezug

An dieser Stelle soll zunächst darauf hingewiesen werden, dass die Zwischenkriegszeit in Österreich von vielfältigen, grundlegenden sozio-kulturellen Veränderungen geprägt war, welche durchaus Parallelen zur Gegenwart besitzen:

- Heute wie damals waren die Menschen in Österreich mit tiefgreifenden ökonomischen Herausforderungen konfrontiert: Heute sind dies die COVID19-Pandemie und die Auswirkungen globaler Ungleichheit. In der Zwischenkriegszeit waren es das Ende der Habsburger Monarchie und die Weltwirtschaftskrise.

- Heute wie damals kam es zu einer zunehmenden gesellschaftlichen Polarisierung: Heute redet man von zunehmendem Extremismus oder Populismus. Damals standen sich politische Gegner zunehmend als (bewaffnete) Feinde gegenüber, welche keine gemeinsamen Diskussionsgrundlagen für Kompromisse sahen.
- Heute wie damals entstanden neue Techniken, welche alle Bereiche der Gesellschaft zu prägen begannen: Heute sind es die Digitalisierung und die sozialen Medien, die unser Leben verändern. Damals waren dies das Radio und das Automobil.

Der Schwerpunkt der Ausstellung soll nicht so sehr auf den großen politischen und kulturellen Trends liegen. Vielmehr möchte sie einen Einblick vermitteln, wie ganz normale Menschen diese Veränderungen in ihrem Alltag wahrgenommen haben und wie sie damit umgegangen sind. Entsprechend wurden die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen ausgewählt.

## 6 Die einzelnen Bereiche der Ausstellung

In diesem Teil des Begleithefts werden die einzelnen Bereiche der Ausstellung vorgestellt sowie einige Inputs gegeben. Am Anfang jedes Bereichs finden sich Reflexionsfragen, welche auch in der Ausstellung auf den Roll-Up zu finden sind. Die Nummerierung dieser Fragen bezieht sich auf die Nummerierung der Roll-Up.

### BEREICH 1: AUSSTELLUNGSKONZEPT

#### Reflexionsfragen:

- **1.1:** Wie können wir hier Lösungen finden? Wie können wir vielleicht sogar die größten Fehler vermeiden?
- **1.2:** Was können wir also von den Gesprächen erwarten, von denen hier nun wichtige Teile davorgestellt werden? Haben Sie schon einmal mit Menschen gesprochen, die Dinge miterlebt haben, die wir nur aus dem Geschichtsunterricht kennen?

#### Roll-Up 1.1: Willkommen in der Ausstellung

Essenziell ist in diesem Bereich die Frage der Begriffsdefinition der religiös-weltanschaulichen Vielfalt. Der Begriff der Religion ist von Forscherinnen und Forschern in den vergangenen Dekaden immer wieder kontrovers diskutiert worden.

Religion sei – so das Argument – in der Gegenwart nicht mehr auf das Handeln in Kirchen, Synagogen oder Moscheen zu reduzieren. Religionen zeichnen sich vielmehr dadurch aus, dass sie Sinn vermitteln und dies finde heute maßgeblich im Internet, auf großen Events, in alternativen Arztpraxen oder einschlägigen Buchhandlungen statt.

In der sozialwissenschaftlichen Forschung spricht man primär von der Mikro-Ebene individueller Religiosität, der Meso-Ebene von Organisationen und Bewegungen sowie der Makro-Ebene von Diskursen. Alle diese Ebenen sind hochgradig plural und eng miteinander verbunden. Persönliche religiös-weltanschauliche Vorstellungen und Ideale (Mikro-Ebene) werden von den ‚offiziellen‘ Vorstellungen unterschiedlicher Organisationen und Bewegungen (Makro-Ebene) ebenso

geprägt, wie sie diese wiederum prägen. Und das gleiche gilt für die Ebene allgemeiner gesellschaftlicher Diskurse (Makro-Ebene). Individuelle Vorstellungen und die Verortung von Organisationen hängen immer auch davon ab, wie sich Medien, Politik und / oder Ökonomie verhalten.

In diesem Sinne fokussieren wir - was die Mikro-Ebene der individuellen Vorstellungen und Ideale angeht - zunächst auf Menschen, die sich selbst auf vielfältige Art und Weise als Christinnen oder Christen bzw. Jüdinnen oder Juden bezeichnen.

### **Roll Up 1.2: Methodik – Wie haben wir geforscht?**

Die Forschungstradition, der ‚Oral History‘ blickt auf eine inzwischen fast 100-jährige Geschichte zurück. Im deutschsprachigen Raum hat sie spätestens seit den 1970er und 1980er Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die Oral History hat es sich dabei zum Ziel gesetzt, Geschichte nicht auf die Perspektiven der Starken und Mächtigen zu reduzieren. Vielmehr möchte die Oral History einen Zugang entgegensetzen, der den Fokus auf den Alltag der sprichwörtlichen ‚kleinen Menschen‘ auf der Straße legt. Damit kommt eine zusätzliche Perspektive in die Geschichtswissenschaft, welche den Fokus besonders auf den Alltag legt.

Alltag ist der Teil unserer Lebenswelt, über den wir typischerweise kaum nachdenken. Dabei ist Alltag nicht immer und überall gleich. Die entsprechenden Alltagserfahrungen haben zwar Einiges gemeinsam – für die Zwischenkriegszeit ist hier etwa die zunehmende Bedeutung von neuen Medien zu nennen wie den großen nationalen Tageszeitungen oder dem Radio. Sie unterscheiden sich aber auch maßgeblich voneinander: Die Weltwirtschaftskrise hatte in den 1930er Jahren ganz unterschiedliche Folgen für Verkäuferinnen, Bäckermeister, Bischöfe und Staatspräsidentinnen – auch wenn es Letztere in Österreich bis in die Gegenwart noch nicht gibt. Und das gleiche gilt etwa für die politischen Unruhen der Zwischenkriegszeit sowie die Veränderungen in der Verwaltung von Schulen.

Es wurden insgesamt über 30 Interviews geführt, von denen 24 für dieses Forschungsprojekt extensiv analysiert und ausgewertet wurden. Diese 24 Interviews bilden nun auch die Grundlage für die ZwieKrie-Ausstellung. Sie können aber nie repräsentativ sein. Ihr besonderer Wert liegt vielmehr in den subjektiven Deutungen von sozio-kulturellen Phänomenen und Prozessen, die sich in ihnen dokumentieren.

Mit Blick auf die weitere Analyse dieser Interviews gilt es zwei Punkte besonders hervorzuheben: Erstens, ist für die weiteren Überlegungen bedeutsam, dass sich die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner des ZwieKrie-Projektes in einigen Punkten signifikant von anderen Menschen unterscheiden, die in der Zwischenkriegszeit auf Wiener Schulen gingen:

- Es scheint so zu sein, dass sich eher Menschen zu Interviews bereit erklärt haben, welche der damaligen Zeit heute kritisch gegenüberstehen. In jedem Fall haben wir mit keiner Zeitzeugin und keinem Zeitzeugen gesprochen, welche die Entwicklungen nach 1938 in den Gesprächen als wünschenswert beschrieben haben.
- Außerdem haben wir besonderes Augenmerk auf Menschen gelegt, die in den 1930er Jahren eine religiös-weltanschaulichen Minderheit angehörten und / oder aus anderen Gründen benachteiligt wurden.

- Und schließlich haben wir die Angehörigen mancher Gruppen – trotz anhaltender Bemühungen - nicht auffinden können. So vermuten wir z.B., dass in den 1930er Jahren Menschen muslimischen Glaubens in Wien lebten, wir konnten aber keinen Kontakt zu solchen Menschen herstellen.

Die Erinnerungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sind keine objektiven Widergaben der Ereignisse in der Zwischenkriegszeit. Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen waren zum Zeitpunkt der Interviews mehrheitlich zwischen 80 und 90 Jahre alt: Fast alle Zeitzeuginnen und Zeitzeugen haben in den Gesprächen wiederholt darauf verwiesen, dass sie manche Ereignisse nicht mehr erinnerten. Andere Ereignisse wurden dagegen sehr ausführlich und detailliert erinnert. Auch darauf haben die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in einigen Fällen explizit hingewiesen.

Zusammengenommen betonen diese Beobachtungen die Selektivität der Erinnerungen durch die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Und tatsächlich hat sich in den vergangenen Jahren ein ganzer Forschungszweig etabliert, der sich mit den Strukturen von Gedächtnis und Erinnerungen beschäftigt.

## **BEREICH 2: WIEN ZWISCHEN DEN WELTKRIEGEN**

### **Reflexionsfragen:**

- **2.1.:** Wie stellt sich das in der Ausstellung dar? Wie erleben Sie die Umgebung, in der Sie sich täglich aufhalten?
- **2.2:** Kann man die Zwischenkriegszeit also gar nicht mit unserer Zeit vergleichen? – Oder doch? Was haben Sie über diese Zeit bisher erfahren?
- **2.3:** Welche Dinge sind heute wohl noch so wie früher? Was hat sich seither gewandelt? Gibt es in Ihrer Schule Dinge, die Sie mit dieser Zeit verbinden?

### **Roll Up 2.1: Religion und Kultur**

Die religiöse Geschichte Österreichs war spätestens seit der Gegenreformation im 16. – 18. Jahrhundert maßgeblich durch das Narrativ eines ‚katholischen Österreich‘ und einer Allianz zwischen Thron und Altar geprägt. Dieses Narrativ wurde in den ersten Jahren der Regentschaft Kaiser Franz Josephs nochmals kurzfristig aktualisiert, bevor in der zweiten Hälfte seiner Herrschaft liberalere Vorstellungen an Bedeutung gewannen. Die damit einhergehende Stärkung allgemeiner religiöser Freiheitsrechte wurde aber von konservativen Kreisen des Kaiserreichs nachdrücklich kritisiert und bekämpft.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs kam es vor diesem Hintergrund zu unterschiedlichen – und teilweise gegenläufigen – Entwicklungen der religiös-weltanschaulichen Landschaft in Österreich. Erstens wurde der rechtliche Status von Minderheitenreligionen formal weiter gestärkt, so dass sie sich in Wien und anderen urbanen Gebieten weiter etablieren konnten. Zweitens traten katholische Milieus immer stärker in die Öffentlichkeit – etwa durch die Katholische Aktion bzw. katholische Vereine wie Pax Romana oder die Caritas. Drittens kam es – zumindest in Wien – zu einer Stärkung atheistischer und agnostischer Milieus – besonders im linken politischen Spektrum.

## Roll-Up 2.2: Politik und Ökonomie

Die vergangenen Jahre sind durch ein zunehmendes öffentliches Bewusstsein für die politischen und ökonomischen Entwicklungen der Zwischenkriegszeit geprägt. Die jüngsten Jubiläen zum Anfang sowie zum Ende der Zwischenkriegszeit führten zu neuem Interesse an dieser Phase der österreichischen Geschichte. Im Jahr 2018 wurde der 100. Jahrestag der Gründung der Ersten Republik gefeiert und 2020 der 75. Jahrestag der Gründung der Zweiten Republik.

Die in diesem Rahmen unternommene Forschung hebt einige Ereignisse der Zwischenkriegsjahre besonders hervor, die nun zumindest tabellarische genannt werden sollen:

- 1918: *Ende des Ersten Weltkriegs*, die Verzichtserklärung des Kaisers Karl I. sowie die damit einhergehende Auflösung der Habsburger Monarchie
- 1919: *Vertrag von Saint Germain* der zur formalen Gründung der *Ersten Republik* führte – zunächst mit einer Mitte-Links Regierung (von 1920 bis 1923) und dann mit unterschiedlichen Regierungen unter Führung der Christsozialen (von 1923 bis 1934)
- 1927: *Brand des Justizpalasts* und die darauffolgenden Auseinandersetzungen der sog. ‚Julirevolte‘ als Zeichen der soziokulturellen Spaltung Österreichs
- 1929-1933: *Börsencrash in New York* und die darauffolgenden, weltweiten ökonomischen Verwerfungen, wie Massenarbeitslosigkeit und Hyperinflation, welche vor allem den Besitz der Mittelschichten zerstörten
- 1934: Gründung des sog. ‚*Ständestaates*‘ und die sog. ‚*Februaraufstände*‘ als Dokumente einer weiter zunehmenden Polarisierung der politischen Landschaft
- 1934 Der versuchter ‚*Juliputsch*‘ und die *Ermordung von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß*, welche eine zeitweise Unterdrückung von NS-Aktivisten in Österreich forcierten
- 1938: ‚*Gott schütze Österreich*‘-*Ansprache* von Bundeskanzler Kurt Schuschnigg und der darauffolgenden ‚*Anschluss*‘ (mit dem Auftritt Adolf Hitlers auf dem Heldenplatz)
- 1939: *Beginn des Zweiten Weltkriegs*, der mit tiefgreifenden biographischen Einschnitten und Restriktionen einherging.

Dieser stichwortartige Überblick sollte zunächst die Dynamik der politisch-ökonomischen Umbrüche in der Zwischenkriegszeit deutlich machen. Darüber hinaus benennen sie besondere Eckdaten dieser Entwicklungen, die in den Gesprächen mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen immer wieder auftauchen.

## Roll-Up 2.3: Schulalltag und Schulpraxis

Schulen sind gleichzeitig Institutionen von besonderem Beharrungsvermögen und besonderer Dynamik. Die 1920er und 1930er Jahre waren in Wien eine Zeit, in der viele der Grundlagen gelegt wurden, welche Schulen bis heute prägen. Ein plakatives Beispiel ist hier zum einen die Tatsache, dass viele der Schulen, die von den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen besucht wurden, bis in die Gegenwart weiter bestehen. Aber auch einige der rechtlichen Errungenschaften der Zwischenkriegszeit wirken bis heute nach. Zum anderen veränderte sich die Schulpraxis in der Zwischenkriegszeit immer wieder grundlegend. Dies zeigt sich ganz besonders in Bezug auf die Lehrpersonen und die Rolle von Religion im Schulalltag.

Die Schulpraxis der Zwischenkriegszeit unterscheidet sich in vielen Punkten maßgeblich von der Schulpraxis der Gegenwart. Einzelne Lehrerinnen und Lehrer übten damals noch die Körperstrafe aus (‚Rohrstaberl-Pädagogik‘) sowie Bestrafungen durch Aussonderung (‚In-der-Ecke-Stehen‘ oder ‚Im-Gang-Stehen‘).

Außerdem waren viele Schulen in der Zwischenkriegszeit nach Geschlechtern getrennt – teilweise gab es im gleichen Gebäude einen Ein- und Ausgang für Mädchen und einen Ein- und Ausgang für Knaben.

Ein detaillierterer Blick auf Schulalltag und Schulpraxis der 1920er und 1930er Jahre zeigt aber auch grundsätzliche pädagogische Veränderungen auf. Unter dem Begriff der ‚Wiener Schulreform‘ erlangten ganz besonders die Veränderungen unter Otto Glöckel (Unterstaatssekretär für Unterricht 1919 und 1920 sowie Präsident des Wiener Stadtschulrates von 1922 bis 1934) Berühmtheit, welcher die Allgemeine Mittelschule als Pflichtschule für die 10- bis 14-jährigen einführte. Dies sollte dazu führen, dass allen Kindern, ohne Unterschied des sozio-ökonomischen Hintergrunds oder des Geschlechts, eine allgemeine Bildung ermöglicht werden konnte.

Dieser Prozess wurde im Ständestaat aufgehoben. Die vier Schuljahre nach der Volksschule sollten wieder der Differenzierung zwischen den Kindern dienen, die an weiterführende Lehranstalten gehen konnten und denen, die dies nicht taten.

Außerdem stärkte der Ständestaat in den wenigen Jahren seines Bestehens an den Schulen die Verbreitung seiner faschistischen Ideale – bei gleichzeitiger Privilegierung der römisch-katholischen Kirche im Schulbetrieb.

### **BEREICH 3: ZEITZEUGNISSE "RELIGION UND KULTUR"**

#### **Reflexionsfragen:**

- **3.1:** Wie gehen Sie mit Religionen um? Welche Rolle spielten sie im Leben der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen?
- **3.2:** Wie gehen Sie damit umgehen, dass es andere Überzeugungen als Ihre eigenen gibt? Was wird dabei zu einem Problem?
- Wie war das für die Menschen in der Zwischenkriegszeit? Wie stehen Sie dazu, dass jemand in ihrem Umfeld „anders“ ist?
- **3.3:** Wie ist das heute? Was halten Sie vom Religionsunterricht? Wie erinnern sich die Menschen, die damals den Religionsunterricht besuchten, heute daran?

#### **Roll-Up 3.1: Individuelle Religiosität**

Die Gespräche mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen unterstreichen zunächst, wie vielfältig individuelle Religiosität verstanden und dargestellt werden kann. Im Alltagsverständnis wird religiös-weltanschauliche Zugehörigkeit häufig in Begriffen von Entweder-oder beschrieben. Man ist entweder jüdisch oder muslimisch bzw. entweder evangelisch oder atheistisch. Dies gilt ganz besonders für die Zeit vor den 1960er Jahren. Damals – so die weit verbreitete Vorstellung – sei religiöse Zugehörigkeit noch klarer gewesen.

Die Ergebnisse des ZwieKrie-Projekts stellen diese Auffassung nicht grundsätzlich in Frage. Sie unterstreichen aber, wie komplex die Erinnerungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen an ihre eigene Religiosität ausfallen. Dabei gilt es zunächst nochmals die Unterschiede zur Gegenwart zu erinnern.



Tatsächlich legen die Gespräche mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zumindest die Vermutung nahe, dass religiöse Selbstbeschreibungen für sie durchaus fluide sein können und dass ein solches Verständnis von Religiosität den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zum Zeitpunkt unserer Gespräche nicht in Widerspruch mit ihren Erinnerungen aus der Zwischenkriegszeit zu stehen schien.

Aus diesem Grund haben wir davon Anstand genommen, einheitliche Traditionen konfessioneller oder religiöser Gruppierungen herauszuarbeiten. Die Biografien unserer jüdischen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern waren bspw. alle durch Verfolgung und Flucht geprägt. Auf Grund der vorliegenden Gespräche scheint es aber trotzdem nicht möglich, daraus einen einheitlichen Typus jüdischer Religiosität während der Zwischenkriegszeit herauszuarbeiten. Und dies gilt noch viel stärker bei den Protestantinnen und Protestanten sowie den Katholikinnen und Katholiken, deren Biografien zumeist nicht durch vergleichbare Einschnitte geprägt waren.

Die Ergebnisse der ZwiEKrie-Studie unterstützen somit die Traditionen der aktuellen Religionsforschung, welche religiöse Vielfalt als ein in sich durchaus wandelbares Charakteristikum europäischer Religionsgeschichte versteht. Sie fordern dazu auf, gerade im Kontext Schule komplexe Einschätzungen der Religiosität und Weltanschauung von Schülerinnen und Schülern, ebenso wie von Lehrerinnen und Lehrern sowie von Eltern, anzuerkennen und weiterhin konsequent in die pädagogischen Debatten aufzunehmen.

### **Roll-Up 3.2: Wahrnehmung religiöser Vielfalt**

Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen verweisen in den Gesprächen immer wieder auf die Präsenz religiöser Vielfalt in ihrem Alltag. Sie erinnern sich an Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit – im privaten Umfeld ebenso wie in der Schule.

In der aktuellen religionspädagogischen Literatur werden Rituale, wie Schulgebete oder Schulgottesdienste, immer wieder als zentrales Diskussions- oder Konfliktfeld beschrieben. Aus diesem Grund haben wir auch in allen Interviews nach diesen Ritualen gefragt. In den Erinnerungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sind Schulgebete und Schulgottesdienste zwar präsent, sie werden aber nur sehr blass erinnert. Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen erinnern sich kaum ob und wie und zu welchem Zeitpunkt diese Gebete oder Gottesdienste stattgefunden haben.

Wir haben in den Gesprächen immer danach, ob die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in ihrer Schulzeit an privaten religiösen Festen oder Feiern anderer religiöser Traditionen teilgenommen haben. In keinem einzigen Fall wurden solche Erfahrungen erinnert. Dies legt nahe, dass solche Feiern oder Feste weitgehend als dem privaten Raum zugehörig erinnert werden. Sie wurden jenseits der eigenen Familie nicht gefeiert und sie galten somit auch nicht als Teil der schulischen Praxis.

Und dieses Ideal scheint sich weitgehend auf die Rolle von Religion an Schule übertragen zu haben. Religiöse Rituale wurden im Schulalltag kaum erinnert. Schule galt wohl nur bedingt als legitimer Ort für solche Aktivitäten. Interessanterweise entspricht dies weitgehend den gegenwärtigen Idealen von säkularer Schule. Natürlich ist es möglich, dass die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen diese Ideale auf die Vergangenheit projizieren. Es ist aber auch denkbar, dass diese Ideale de facto auch bereits in der Zwischenkriegszeit prägend waren.

### **Roll-Up 3.3: Religionsunterricht und religiöse Praktiken**

Der Religionsunterricht in der Zwischenkriegszeit war ein wesentlicher Punkt anhaltender (bildungs-)politischer Debatten. Dies zeigt sich jedoch nur bedingt in den Interviews. Hier wird der Religionsunterricht primär als eine Praxis erinnert, die sich von anderen Formen des Unterrichtes unterschied, deren Inhalte aber für die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen – mit einigen bedeutsamen Ausnahmen – heute nicht mehr weiter greifbar ist. Im Zentrum stehen dabei Erinnerungen an die formale Vermittlung religiösen Wissens aus der jeweils eigenen religiösen Tradition.

Umso interessanter ist es, dass die überragende Mehrzahl der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen keine konkreten Erinnerungen an die Inhalte des Religionsunterrichts besitzt oder sie wollten beziehungsweise konnten sie nicht wiedergeben. Die Praxis des christlichen Religionsunterrichts wird in den Gesprächen mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen maßgeblich mit Erinnerungen an biblische Geschichten, an das Auswendiglernen des Katechismus oder an das Singen von Liedern verbunden. Bei den jüdischen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern kam meist noch die Erinnerung hinzu, dass sie im Religionsunterricht die Lektüre hebräischer Texte gelernt haben, jedoch nicht das Verständnis der Texte. Ganz besonders die jüdischen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die nach Israel ausgewandert sind, erinnerten sich daran, dass sie der Sprachunterricht nicht auf das Leben in Israel vorbereitet hatte.

## **BEREICH 4: ZEITZEUGNISSE "SCHULALLTAG UND SCHULPRAXIS"**

### **Reflexionsfragen:**

- **4.1.:** Wie sehen Sie Ihre Lehrerinnen und Lehrer? Welche Marotten haben sie? Wie sieht das in der Erinnerung der ehemaligen Schülerinnen und Schüler aus, die im Alter darauf zurückblicken?
- **4.2.:** Wie beschreiben wir unsere Zeit und das, was wir als „normal“ erleben? Werden es die Menschen, die später auf diese Zeit zurückblicken, einmal ganz anders sehen? Und wie ist das bei den Erinnerungen aus der Zwischenkriegszeit?
- **4.3:** Wie war das in der Zwischenkriegszeit mit den Freundschaften? Wie war das, wenn Freundinnen und Freunde durch den Staat auf einmal verfolgt wurden und Freundschaft lebensgefährlich werden konnte?

### **Roll-Up 4.1: Beziehungen zwischen LehrerInnen und SchülerInnen**

Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen erinnerten ganz unterschiedliche Aspekte des Schulalltags als normal. Als normal galten ihnen zunächst einmal Freundschaften und kleine Streitereien zwischen Schülerinnen und Schülern wie auch die Streiche, die den Lehrerinnen und Lehrern gespielt wurden. Als normal galt Einigen außerdem das Auswendiglernen des Katechismus, die Trennung von Burschen und Mädchen, sowie auch spezifische Formen der körperlichen Bestrafung. Schließlich erinnerten viele Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aber auch einen gewissen Grad an Antisemitismus oder die besondere Rolle der Katholischen Kirche in den Jahren des austrofaschistischen ‚Ständestaates‘ als normal.

Damit soll in keinem Fall angedeutet werden, dass die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen eine positive Einstellung zum Antisemitismus oder zur Bevorzugung der Katholischen Kirche äußerten. Tatsächlich scheint die Auswahl der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen gerade diese Segmente der österreichischen Gesellschaft nicht abgebildet zu haben. Die gesamten Erinnerungen dokumentieren vielmehr, wie weit solche Einstellungen in der Zwischenkriegszeit verbreitet

waren und inwieweit sie im Alltag der Menschen integriert waren. Sie waren buchstäblich Teil der eigenen Lebenswelt und die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen reproduzieren diese bis in die Gegenwart in ihren Erinnerungen.

#### **Roll-Up 4.2: Der Schulalltag**

Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen erinnern nicht so sehr an die von den Lehrerinnen und Lehrern vermittelten Inhalte, sondern wie sie aussahen und wie sie sich verhielten.

An diesem Punkt ist zunächst hervorzuheben, dass den Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern ganz unterschiedliche Aspekte der Lehrerinnen und Lehrer im Gedächtnis geblieben zu sein scheinen: Einige Zeitzeuginnen und Zeitzeugen erinnerten sich beispielsweise noch nach Jahrzehnten detailliert daran, wie einzelnen Lehrerinnen oder Lehrer aussahen. Sie berichteten von ihrem Alter, ihrer körperlichen Verfassung und ihrer Kleidung.

Viele Aspekte der Erinnerungen an das Jahr 1938 sind erschreckend. So wurde von den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in keinem Fall aktiver Widerstand von Lehrerinnen und Lehrern erinnert. Es wurde aber immer wieder darauf verwiesen, dass Lehrerinnen und Lehrer nach dem Anschluss Österreichs verschwunden waren oder zumindest nicht mehr an der Schule tätig waren.

Nicht minder erschreckend ist die Beobachtung, dass nur in ganz wenigen Fällen erinnert wurde, dass sich Lehrerinnen und Lehrer 1938 von den Schülerinnen und Schülern verabschiedet hätten, welche die Schule erzwungenermaßen verlassen mussten.

#### **Roll-Up 4.3: Schulfreundschaften und Konflikte**

Eines der interessantesten Ergebnisse des ZwieKrie-Projektes betrifft die enge Einbindung des Schulalltags in das jeweilige soziale Umfeld. In der aktuellen Forschung spricht man hier von der Bedeutung der ‚peers‘ und ihrem grundlegenden Einfluss auf die Lebenswelten von Schülerinnen und Schülern jenseits von Schule und Familie. Viele der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die im ZwieKrie-Projekt zu Wort gekommen sind, haben sich nachdrücklich mit ihrem Grätzl sowie seine Bewohnerinnen bzw. Bewohner identifiziert.

Immer wieder begannen die Erzählungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen mit dem Verweis auf den Bezirk, in dem sie geboren wurden bzw. in dem sie später lebten. Diese allerersten Selbstbeschreibungen dokumentieren die auch aus der Gegenwart bekannte enge Bindung vieler Wienerinnen und Wiener an ihre direkte Wohnumgebung. Ganz besonders stark war diese Einbindung des schulischen Kontakts in das Wohnumfeld anscheinend in der Volksschulzeit. Viele der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen erinnerten sich, dass private Kontakte in den ersten Schuljahren häufig mit dem Kreis der Schulfreundinnen und Schulfreunde identisch waren. Einige Zeitzeuginnen oder Zeitzeugen berichteten umgekehrt davon, dass Umzüge in Wien dazu führten, dass Freundschaften aus dem alten Grätzl zu Gunsten von Freundschaften im neuen Wohnumfeldes an Bedeutung verloren oder ganz aufgegeben wurden.

Dabei wurden die Bezirke in den Gesprächen häufig als einheitliche soziale Milieus beschrieben. Tatsächlich unterstützten die meisten Gespräche, dass Freundschaften in der Schulzeit primär in einem Milieu geschlossen wurden. In einigen Fällen wiesen die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen darauf sogar explizit hin. Religiöse Differenzen scheinen dabei in der Erinnerung der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen meist keine trennende Rolle gespielt zu haben.

## BEREICH 5: ZEITZEUGNISSE "POLITIK UND ÖKONOMIE"

### Reflexionsfragen:

- **5.1.:** Wie würden Sie damit umgehen?
- **5.2:** Was sagt uns das über die Zeit damals und heute? Finden Sie Ähnliches oder Parallelen in der heutigen Zeit?
- **5.3:** Wie stark nehmen Sie diese Unterschiede wahr? Gab es in den 1920er und 1930er Jahren auch solche Unterschiede?

### Roll-Up 5.1: Segmentierung der Gesellschaft

Alle Zeitzeuginnen und Zeitzeugen erinnerten sich an Episoden, welche die zunehmende Segmentierung der österreichischen Gesellschaft zwischen 1918 und 1938 dokumentieren. Menschen aus unterschiedlichen sozialen Milieus waren in dieser Phase der österreichischen Geschichte häufig weitestgehend voneinander getrennt und nicht selten verfeindet. Dies galt beispielsweise für Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten auf der einen Seite und die Christlichsozialen bzw. Deutschnationalen auf der anderen Seite. Es galt aber auch für Menschen mit unterschiedlichem ökonomischem Status – Arme wie Reiche.

Diese sozio-kulturellen Trennlinien wurden in den Gesprächen mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen auf vielfältige Arten und Weisen thematisch. Zum einen haben sie die Erinnerungen an politische Entwicklungen der Zwischenkriegszeit geformt. Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen verwiesen immer wieder auf prägende politische Ereignisse wie den Brand des Justizpalastes (1927), den ‚Februaraufstand‘ (1934), den versuchten Juliputsch (1934) sowie die ‚Gott schütze Österreich‘-Rede von Kurt Schuschnigg und den darauffolgenden Anschluss mit dem Auftritt Adolf Hitlers auf dem Heldenplatz (1938). Alle diese Ereignisse wurden von den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen immer in Bezug auf die Gegensätze politischer Kräfte, gemeint sei die Sozialdemokratie, das christlich-soziale Lager und der Nationalsozialismus, gerahmt.

### Roll-Up 5.2: Politische Veränderung

Sozio-kulturelle Differenzen waren eingebettet in die Lebenswelt der Zwischenkriegszeit: Auf der einen Seite erinnerten sich die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen daran, dass sie mit den jeweils ‚anderen‘ Kindern keinen oder kaum Kontakt gehabt hatten. Auf der anderen Seite zeichneten sich die Freundeskreise in der Erinnerung der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen häufig durch jeweils klare Interessen und Überzeugungen aus.

Nur wenige Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sprachen davon, dass sie solche segmentierenden Grenzen bewusst oder aktiv überschritten hätten.

Wie im Abschnitt zu Religion und Kultur bereits genauer beschrieben, verwiesen die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen immer wieder auf die religiös-weltanschauliche Vielfalt in Wien. Einige beschrieben ihre eigenen Grätzl über die Dominanz bestimmter religiös-weltanschaulicher Traditionen. In den meisten Fällen erinnerten sie sich auf Nachfrage auch daran, dass in der Klasse unterschiedliche religiös-weltanschauliche Gruppen als der Mehrheit / Minderheit präsent waren. Außerdem wurde in den Gesprächen wiederholt thematisch, dass es auch in den Familien unterschiedliche religiös-weltanschauliche Hintergründe gegeben habe.

Diese religiösen Differenzen spielten in den Erinnerungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen interessanterweise meist nur eine nachgeordnete Rolle. Religiöse Unterschiede wurden in den Gesprächen benannt. Meist wurden sie aber als nicht weiter bedeutsam erinnert. Die Interviews sind voll von Formulierungen, die aussagen, dass religiöse Differenzen für die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen eigentlich nicht von Bedeutung gewesen seien oder für Schülerinnen und Schüler nicht interessant waren. Dies galt ganz besonders für die Kontakte zu Schulkameradinnen und Schulkameraden.

Umso bedenklicher ist es, wie stark die Erinnerungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in den anderen Bereichen Prozessen ähneln, welche gegenwärtig unter Begriffen wie der ‚Spaltung der Gesellschaft‘ oder dem ‚Erstarken von Populismen‘ diskutiert werden.

Die im Rahmen des ZwieKrie-Projekts geführten Gespräche dokumentieren vor diesem Hintergrund nochmals die grundsätzlichen Gefahren durch verabsolutierende Zuschreibungen und ganz besonders die Gefahr von religiös-weltanschaulichen Vorurteilen. Diskriminierung auf Grund von Rasse, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Sprache, Religion, politisch-weltanschaulicher Überzeugung sowie nationaler oder sozialer Herkunft ist nicht nur eine abstrakte Verletzung der Menschenrechte. Vielmehr kann sie zu einem Merkmal der konkreten Lebenswelt werden. Wir sollten konkret dafür eintreten, dass sozio-kulturelle Segmentierung nicht Teil unseres Lebens wird. Hier müssen die Erinnerungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen als Warnungen für die Gegenwart ernst genommen werden. Sie zeigen, welche Gefahren entstehen, wenn solchen Prozessen nicht rechtzeitig gegengesteuert wird. Dies gilt ganz besonders in Bezug auf Politik und Ökonomie.

Einige politische Veränderungen der Zwischenkriegszeit waren für die Zeitzeugen und Zeitzeuginnen so grundlegend, dass sie in beinahe allen Interviews erinnert wurden. Bei ihrer Lektüre ist zum einen hervorzuheben, dass die Beschreibungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen von den Gegensätzen der segmentierten Gesellschaft geprägt waren. Zum anderen ist interessant, wie diese politischen Veränderungen bis heute als zentrale Referenzpunkte für die Strukturierung von Lebenserinnerungen dienen.

In den meisten Gesprächen verwiesen die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner immer wieder auf Ereignisse wie den Justizpalastbrand, die Vorkommnisse von 1934 oder den ‚Anschluss‘. Teils wurden sie in den Gesprächen explizit auf diese Ereignisse angesprochen und gefragt, woran sie sich noch erinnerten. In der Mehrzahl der Fälle dienten diese politischen Wendepunkte der Zwischenkriegszeit aber auch zur Strukturierung der eigenen Biografie in den 1920er und 1930er Jahren.

### **Roll-Up 5.3: Ökonomische Lage**

In den einleitenden Passagen wurde bereits darauf verwiesen, dass sich die Zwischenkriegszeit durch eine anhaltend schlechte ökonomische Lage ausgezeichnet hatte. Für viele Menschen war sie zunächst durch die ökonomischen Konsequenzen des Zweiten Weltkrieges geprägt. Die Wirtschaft der Ersten Republik musste das Wegfallen zentraler Wirtschaftszweige, bedingt durch die Auflösung der Habsburger-Monarchie, ebenso kompensieren, wie die Folgen des verlorenen Weltkrieges. Darüber hinaus führte die Weltwirtschaftskrise im Gefolge des Börsencrashes von 1929 in Österreich zu Massenarbeitslosigkeit und Massenarmut. Und auch die 1930er Jahre waren – trotz der zunehmenden Investition in die Kriegsindustrie – durch anhaltenden ökonomischen Druck geprägt. Dies zeigt sich in den Gesprächen mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.

In der Tat wurden die konkreten, lebensweltlichen Konsequenzen der ökonomischen Entwicklungen der Zwischenkriegszeit in den Erinnerungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen immer wieder thematisch. Viele der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen verwiesen darauf, wie die Zwischenkriegszeit durch anhaltenden Verzicht geprägt gewesen sei, wobei sie, im Unterschied zu den politischen Ereignissen, kaum zwischen unterschiedlichen Phasen der Zwischenkriegszeit unterschieden. Vielmehr scheinen sie mehrheitlich die gesamte Zeit der 1920er und 1930er Jahre als durch Armut geprägt zu erinnern.

## **BEREICH 6: TAKE-HOME-MESSAGE**

### **Reflexionsfragen:**

- **6.1.:** Was bleibt uns von den Erinnerungen der Zeitzeugen und Zeitzeuginnen das über die Zwischenkriegszeit hinausweist? Ist Ihr Blick auf heute aus deren Perspektive für Sie relevant?

### **Roll-Up 6.1: Was lernen wir daraus?**

Die Zwischenkriegszeit war eine Zeit fundamentaler gesellschaftlicher Veränderungen und Herausforderungen. Sie war gekennzeichnet durch eine weltweite Wirtschaftskrise ebenso wie durch eine hochgradige Gewaltbereitschaft in der Politik sowie eine Spaltung der Gesellschaft entlang weltanschaulicher Linien. In dieser Hinsicht ist die Zwischenkriegszeit der Gegenwart möglicherweise näher, als man zunächst denken mag.

Die ZwiEKrie-Ausstellung hat es sich zum Ziel gesetzt, einen Blick auf diese Phase der österreichischen Geschichte zu eröffnen. Dabei fokussierte sie nicht so sehr auf die großen politischen Entwicklungen als vielmehr auf die alltäglichen Lebenswelten des sprichwörtlichen Otto Normalbürger und der sprichwörtlichen Lieschen Müller. Aus dieser Perspektive machte die Ausstellung zunächst einmal deutlich, dass wir – zumindest in Wien – auf eine durchaus lange Tradition religiös-weltanschaulicher Pluralität an Schulen zurückblicken.

In diesem Sinne widersprachen die Ergebnisse des ZwiEKrie-Projektes den Stimmen, welche die aktuelle Situation als neue und per se gefährlich zu betrachten. Gleichzeitig richteten sie das Augenmerk auf zwei Punkte, die aus Perspektive der Gegenwart von besonderer Bedeutung sind:

Auf der einen Seite betonen die Gespräche mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen wiederholt, wie komplex und vielfältig die Rolle von Religionen an den Schulen der Zwischenkriegszeit war. Von den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen wurde Religion vor allem im Sinne von Mehrheits- und Minderheitssituationen erinnert. Eine besondere Rolle wird dabei immer wieder dem Umgang mit Jüdinnen und Juden zugesprochen. Rassistische Deutungen des Judentums führten zu Benachteiligung und Ausgrenzung, die letztlich in die Katastrophe der Shoah mündete.

Auf der anderen Seite zeigen die Gespräche mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aber auch viele Beispiele für den sehr pragmatischen Umgang von Kindern und Jugendlichen mit der religiös-weltanschaulichen Vielfalt an Wiener Schulen der Zwischenkriegszeit. Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen erinnerten sich, dass religiöse Gegensätze in den meisten Fällen keine Rolle spielten. Kenntnisse über unterschiedliche religiöse Zugehörigkeiten wurden nicht mit Konflikten verbunden. Außerdem verwiesen die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, zumindest bis ins Jahr 1938, auf den weitgehen professionellen Umgang der Lehrerinnen und Lehrer mit dieser Situation.

### **Anregungen für Lehrerinnen und Lehrer**

Mit Blick auf die Rolle von Lehrerinnen und Lehrern ermöglichen die Ergebnisse des Zweikrie-Projektes die seltene Möglichkeit, Konsequenzen pädagogischen Handelns genauer in den Blick zu nehmen. Dabei unterstreichen sie nochmals die bereits weit verbreitete Einsicht, dass Lehrerinnen und Lehrer von ihren Schülerinnen und Schülern primär als Personen erinnert werden – mit ihrem Auftreten, ihren Marotten und ihren Eigenarten. Die Inhalte ihres Unterrichts werden dagegen häufig nur implizit erinnert. Es ist die Persönlichkeit der Lehrerinnen und Lehrer, welche in Erinnerung bleibt und mögliche Inhalte oder Kompetenzen in der Erinnerung verankern.

Dabei kann dieser Einfluss weitreichend sein. Einige Zeitzeuginnen und Zeitzeugen erinnern, dass ihr gesamtes Leben durch Lehrerinnen und Lehrer geprägt worden sei. Außerdem nutzen sie bis in die Gegenwart einige der fundamentalen Kategorien, die ihnen unter anderem auch von den Lehrerinnen und Lehrern vermittelt wurden. Die Gespräche mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen dokumentieren damit erneut, welche Verantwortung Lehrerinnen und Lehrer in dieser Hinsicht zukommt. Sie fordern sie dazu auf, sich dieser Verantwortung immer bewusst zu sein.

### **Anregungen für Schülerinnen und Schüler**

Mit Blick auf die Schülerinnen und Schüler von heute wollen wir auf der Basis des bisher Gesagten besonders auf die Gefahren hinweisen, welche in hoch politisierten Zeiten auftreten können. Die Gespräche mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen haben immer wieder deutlich gemacht, wie schnell das nationalsozialistische Regime nach dem Anschluss von 1938 reagiert und u.a. mit der systematischen Marginalisierung der Menschen begonnen hat, welche in der rassistischen Ideologie der Nazis als Jüdinnen und Juden verstanden wurden.

Die Zeitzeuginnen und Zeitzeuginnen, sprechen hierbei zuerst davon, dass ihre Klassenkameradinnen und Klassenkameraden einfach so verschwunden seien. In der Mehrzahl der Gespräche haben die Ereignisse von 1938 quasi ein Loch in die Erinnerung der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen gerissen, das sich unglaublich schnell geöffnet und dann wieder geschlossen hat. Die Gespräche fordern uns damit alle auf, auf solche Entwicklungen rechtzeitig zu achten, bevor es plötzlich zu spät zu sein scheint.

Dabei geben die Gespräche mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aber auch Hoffnung. Immer wieder wurden in den Gesprächen individuelle Handlungsspielräume hervorgehoben. In vielen Episoden betonten die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen die Bedeutung von freundschaftlichen Beziehungen, welche Ausgrenzung und Anfeindung überwunden haben und dabei teilweise gegen Lehrerinnen und Lehrer durchgesetzt wurden.

## 7 Ausleihen der Ausstellung

Sie können unsere Ausstellung für Schulprojekttage oder Schulprojekte gerne entleihen.

### Leihansuchen

Bitte richten Sie Leihansuchen an Frau Alexandra Katzian, BA MA:

E-Mail: [alexandra.katzian@kphvie.ac.at](mailto:alexandra.katzian@kphvie.ac.at)

Telefon: 0660 21 74 384

### Notwendige Angaben bei der Ausleihe

- Name der Schule
- Kontaktperson
- Dauer der Entleihung
- Datum der Ausstellung

### Leihvertrag

Leihgaben für Ausstellungen bedürfen in jedem Fall einer schriftlichen vertraglichen Vereinbarung. Dies ist vor allem wichtig um die Modalitäten der Abholung und Rückgabe zu Regeln. Bei allfälligen Schäden an der Ausstellung haften die Leihnehmerinnen und Leihnehmer.

### Kosten und Entgelte

Keine.

### Copyright

KPH Wien/Krems – Spezialforschungsbereich Interreligiösität.



# STUNDENBILD

1	KOMPETENZFELD	<b>Einblick in die Religiöse Vielfalt der Zwischenkriegszeit</b>			
1.1	THEMA	Religiöse Vielfalt an Wiener Schulen in der Zwischenkriegszeit			
LEHRPLAN INHALT	DATUM:				
	NAME:				
	KLASSE:				
	GEGENSTAND:				
	STD-ANZAHL:	Empfohlen: min 2 UE			
KOMPETENZEN	DESKRIPTOREN	UMSETZUNG / UNTERRICHTSVERLAUF			
<p><b>Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Einblick in ein wenig erforschtes Feld der Zwischenkriegszeit.</b></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler kennen die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen der Zwischenkriegszeit. Sie verstehen die Vielfalt der gelebten Religionen dieser Zeit.</p>	<p><b>Wissensdimension:</b> Die Schülerinnen und Schüler lernen Aspekte der historischen Hintergründe der Zwischenkriegszeit kennen.</p> <p><b>Verstehens Dimension:</b> ...erkennen geschichtliche Zusammenhänge</p> <p><b>Anwendungsdimension:</b> ...können die gelernten Fakten im Unterricht verwenden ...können die gestellten Fragen auf</p>	<b>Zeit</b>	<b>Lehrer/in Aktivität</b>	<b>Zeit</b>	<b>Schüler/innen Aktivität</b>
		10 Min	Begrüßung und Anwesenheit. Erklärung des Projekttagablaufs. Gruppeneinteilung und Zuteilung zu den Stationen; Ausgabe der Arbeitsblätter	ut	Gruppeneinteilung, Aufsuchen der Stationen.
		20 Min	Gruppenarbeit: Betreuung dieser sowie Hilfeleistungen		Die Schülerinnen und Schüler beantworten anhand der Roll-Up die gestellten Fragen
		20 Min	Rückkehr in Plenum und Präsentation der einzelnen Gruppenarbeiten. Unterstützung der SuS beim		Präsentation der einzelnen Ergebnisse der Gruppenarbeit die Roll-Up werden den

UNTERRICHTSMITTEL	den Arbeitsmaterialien beantworten		Ablauf und bei der Präsentation	anderen Gruppen im Plenum vorgestellt
<p>Roll-Up der Ausstellung, Konzept für Lehrpersonen, Schüler- und Schülerinnen Katalog, Arbeitsmaterialien für die Schüler und Schülerinnen, Schreibutensilien.</p>	<p><b>Persönliche Dimension:</b> ...können die Reflexionsfragen beantworten</p> <p><b>Soziale Dimension:</b> ...agieren für anderen Mitglieder der Gruppe unterstützend. ...können in der Gruppe die Fragen beantworten und im Plenum präsentieren. ...erfahren die Ergebnisse der anderen Gruppen und können diese und die der eigenen Gruppe in den Gesamtkontext einordnen. ...beteiligen sich an der Abschlussdiskussionsrunde.</p>	<p>20 Min</p> <p>20 Min</p> <p>10 Min</p> <p>Didak. Reserve</p>	<p>PAUSE</p> <p>Freies Ansehen der Ausstellung</p> <p>Diskussionszeit im Plenum anhand der Diskussions- und Reflexion.</p> <p>Wiederholungs- und Zusammenfassungsphase: Abschluss des Projekttags.</p> <p>Weitere Fragen, welche mittels des SchülerInnen Katalog zu beantworten sind (Vertiefung).</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich in der gesamten Ausstellung und sehen sich diese an.</p> <p>Beteiligung an der Diskussion</p>